

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1946

Ahrensburg, Donnerstag, den 3. Dezember 1891

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 65 $\frac{1}{2}$ mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 $\frac{1}{2}$ noch fortwährend entgegen genommen.

Die Altersversicherung in der Praxis.

Das erste Jahr der Wirksamkeit des Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetzes neigt sich seinem Ende zu und es erscheint daher die Frage wohl nicht unberechtigt, welche Aufnahme dieses hochwichtige sozialpolitische Gesetz bislang in denjenigen Bevölkerungskreisen, für welche es hauptsächlich bestimmt ist, gefunden hat. Nun, da muß denn leider gesagt werden, daß die gesetzgeberische Einrichtung der Invaliden- und Altersversorgung der Arbeiter gerade in den hierbei zunächst beteiligten Schichten unseres Volkes noch lange nicht diejenige Würdigung und Anerkennung findet, welche jene doch offenbar verdient. Namentlich bezüglich der Altersversicherung erhellt aus zahlreichen Thatsachen, daß dieselbe bei den betreffenden Interessenten keineswegs immer als dankbar hinzunehmende Wohlthat empfunden, sondern vielmehr sehr häufig als eine Last betrachtet wird, weshalb sich denn auch zahlreiche Arbeiter entweder gleichgültig oder sogar ablehnend gegenüber der Altersversicherung verhalten. Als ein hervorragender Einwurf gegen die Altersrente wird die Behauptung ins Gesicht geführt, daß die Zahl der Rentenempfänger wegen der hohen Altersgrenze von sechzig Jahren stets eine verschwindend geringe bleiben werde und daß die Rente selbst zu niedrig sei.

Die Praxis hat aber diese beiden Einwände gegen die Altersrente widerlegt, denn einmal steht es fest, daß eine jährliche Rente von über 100 M für den alten Arbeiter wenigstens einen bedentsamen Zuschuß zu seinem Lebensunterhalt bildet, während andererseits ebenso bestimmt erwiesen ist, daß der Kreis der Altersrentenempfänger ein weit größerer ist, als zuerst angenommen wurde, und daß er sich stetig erweitert. Beide Thatsachen haben indessen nicht vermocht, die Gleichgültigkeit oder auch Abneigung eines großen Theiles der Arbeiterschaft gegen die Altersrenten zu überwinden. Diese Abneigung hängt mit in einer in Deutschland in den mittleren und unteren Bevölkerungsklassen sehr verbreiteten und an sich berechtigten Lebensauffassung zusammen, welche darauf zielt, sich durch Sparsamkeit und rege Thätigkeit ein kleines Kapital anzusammeln und zu erhalten, und dasselbe dann stets zur augenblicklichen und freien Verfügung zu haben. Mit dieser Auffassung stehen allerdings die Tendenzen des Altersversicherungs-gesetzes, insofern sie die Sicherstellung einer wenn auch kleinen, so doch festen Rente für das höhere Lebensalter erstreben, in einem gewissen Widerspruch und es begreift sich daher unter diesem Gesichtspunkte das Widerstreben weiter Bevölkerungskreise gegen die staatliche Altersversicherung. Gelegentlich kann indessen nicht werden, daß gar manche äußerliche Mängel, welche dem Gesetze über die Alters- und Invalidenversicherung augenscheinlich anhaften, mit dazu beitragen, dasselbe bei den Massen unpopulär zu machen. Diese Mängel entstammen zumeist dem stark bürokratischen Charakter des ganzen Gesetzes und ihre Beseitigung ließe sich sehr wohl auf dem Wege einer Vereinfachung der Ausführungsbestimmungen erreichen. Größer fast noch als die Abneigung der Arbeiter ist die der Arbeitgeber gegen das

neue Gesetz; nicht alleine die neue Belastung der Kasse, sondern die vielfachen Weitläufigkeiten und Scheerereien, die die Ausführung der Bestimmungen im Gefolge hat, rufen einen bedeutenden Unwillen hervor. — Gespannt darf man darauf sein, wie sich nach dem Abschluß des ersten Jahres die Rechnungs-Verhältnisse der Altersversicherungs-Anstalten stellen werden, wie groß die Ueberschüsse sind, die sie gemacht haben und ob dieselben für den ständig wachsenden Bedarf genügen werden.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 2. Dezember. Trogdem wir schon in den Dezember eingetreten sind, ist die Witterung noch verhältnißmäßig milde, in den letzten Tagen herrschten Nebel und dunkle Luft vor; man hört noch fortgesetzt von zahlreichen Erkrankungen an der Influenza, weniger jedoch von damit verbundenen anderweitigen schweren Krankheiten mit tödlichem Ausgange.

* Vor einigen Tagen hatte der Gärtnereibesitzer Herr Krueje hier das Unglück, beim Belegen eines Wagens mit dem linken Arme in das Rad zu geraten, wodurch er leider einen Bruch beider Unterarmknochen erlitt.

† **Wittau**, 30. November. Vor einigen Tagen wurde die Wahl eines Dekonomen an der hiesigen Armenanstalt vorgenommen. Es wurde Herr Poggensee aus Seib gewählt und tritt derselbe am 1. Januar 1892 sein Amt an. Das Gehalt beträgt bei freier Station 500 Mark jährlich.

— Gestern Abend war vom hiesigen Gesangsverein ein Unterhaltungsabend arrangirt, bestehend aus Gesangsvorträgen und Aufführung der beiden Lustspiele „Dust“ von H. Müller und „Badders Ebenbild“ von W. Friede. Sämmtliche Leistungen fanden den Beifall der sehr zahlreich Anwesenden. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen.

Wandsbek, 30. November. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft hat in voriger Woche hier einen ziemlich bedeutenden Terrain-Ankauf, ca. 3 Hektar, bewirkt, welche einer neuen vergrößerten Bahnhofsanlage zu dienen bestimmt sind. Das Terrain, äußerst günstig am jehigen

Bahngleise in unmittelbarer Nähe der Marien-thaler Bierbrauerei und an beengenden großen Straßenzügen gelegen, ist augenscheinlich darauf berechnet, nach der Einführung der Bahn in den späteren hamburgischen Zentral-Bahnhof dem vergrößerten Verkehr Rechnung zu tragen.

Altona, 30. November. Die Auslosung der Geschworenen für die am Montag, den 14. Dezember beginnende Schwurgerichtsperiode fand unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Witt statt. Ausgelost wurden: 1) Karl Meyer senr. Ziegeleibesitzer, Wandsbek. 2) James Bahnen, Rentner, Reinbek. 3) Hermann Koch, Kaufmann, Altona. 4) Bruno Henneberg, Hofbesitzer, Poppenbüttel. 5) Hamborf, Kaufmann, Altona, Borort Bahrenfeld. 6) Heintz Wagner, Landmann, Poppenbüttel. 7) Peter Piening, Hofbesitzer, Herzborn. 8) Fritz Schubart, Fuhrer, Ballhorn. 9) W. C. Selbach, Kaufmann, Altona, Stadtteil Ottenien. 10) C. Hinzpeter, Architekt, Altona. 11) Ad. Jde, Zahntechniker, Altona. 12) Chr. Gafau, Hofbesitzer, Christinenthal. 13) Heintz Hing, Brauereibesitzer, Marne. 14) W. Günther, Kaufmann, Altona, Borort Bahrenfeld. 15) H. Spangenberg, Kaufmann, Lauenburg. 16) Hr. Hammerich, Buchdruckerbesitzer, Altona. 17) Joh. Becker, Eisen-gießereibesitzer, Elmhorn. 18) Friedrich Schmidt, Halbhufer und Gerbereibesitzer, Quickborn. 19) Chr. Wulff, Gerber, Altona, Borort Bahrenfeld. 20) Ad. Schramm, Fuhrer, Papendorf. 21) Dellef Nühmann, Holzhändler und Konjul, Zehoe. 22) F. C. Schillhag, Kaufmann, Wandsbek. 23) Hans Jakob Buschmeyer, Landmann, Nordhastedt. 24) Peter Schröder, Hofbesitzer, Godorf. 25) Sell, Fuhrer und Gastwirth, Seth. 26) Lemkau, Gemeindevorsteher, Petrau. 27) Claus Jakob Groth-husen, Rentier, Marne. 28) Albert Siemen jr., Hofbesitzer, Sturen. 29) Johann Paul Schwarz-kopf, Hofbesitzer, Groß Kampen. 30) Bieth, Hof-pächter, Alt-Fresenburg.

— Vor einigen Tagen wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Landmann aus Prisdorf abgefahrt, als er mit 50 pZt. Wasser verdünnte Milch zur Stadt bringen wollte. Die Milch ward selbstverständlich konfisziert. Der Landmann mochte nun glauben, daß er am nächsten Tage vor der Polizei Ruhe habe, denn er besaß die Rechte, sofort am nächsten Tage wiederum mit Milch an den Markt zu kommen, die sich ebenfalls als mit 50 pZt. Wasser verdünnt erwies. Die „Milch“ wurde

Das Geheimniß der Frau de la Mare.

Roman

von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Auch Juana's Wangen flammten, ihre Brust hob und senkte sich stürmisch, und sie wagte nicht aufzublicken an jene Stelle, wo Leopold halb verdeckt hinter einer großen Blattpflanze saß, das Antlitz mit der Hand beschattet.

Das war ja jenes köstlichste Wort des deutschen Liedes und noch dazu mit jenem Ausdruck gesungen, welchen nur der kennt, dem es aus tiefinnerstem Herzen dringt, dem's aus dem Auge leuchtet.

„Wie hatte er doch Recht!“ dachte Juana. Ja, ein köstlicheres Wort gabs nicht und bedauerlichwerth mußte der sein, der es nie im Leben an sich erfährt, nie aussprechen darf — er hat das Dasein verfehlt, ist im Dunkel mühselig dahin getappt, ohne Stern, ohne Licht.

Als Luise das Lied geendet, umfluthete sie ein nicht enden wollender Beifallssturm. Mit glühenden Wangen erhob sie sich. Nur Leuthold trat nicht zu ihr und sie dankte es ihm, denn sie verstand seine Gefühle.

Auch der Baron von Linden drängte sich durch alle Menschen zu ihr und machte ihr die übertriebensten Komplimente, die sie nur stumm, das Haupt neigend, hinnahm.

Sarkastisch schlug Leopold den Baron mit der Hand auf die Schulter und sagte lächelnd: „Hoffentlich ist der Gesang nun nicht wieder so rauschend und überlaut gewesen, um Ihren Schlaf zu stören, Herr Baron. Es sollte mir wirklich leid thun.“

Der Baron küßte den Spott und schwur dem Assessor Rache!

Endlich brach die Gesellschaft auf, sehr belustigt und befriedigt. Man schüttelte sich die Hände, sagte auf Wiedersehen und drängte plaudernd, lachend in die Korridore hinaus. Nur eine Minute konnte Juana die Freundin allein sprechen, um ihr zuzuflüstern: „Jene Handschrift ist sicherlich gefälscht! Nehmt Euch vor dem Baron in Acht. Kommt Du bald einmal zu mir, Herz, ich will Dir — beichten.“

„Sobald ich kann, vielleicht morgen,“ erwiderte Luise. „Adieu, liebste Juana, auf Wiedersehen!“

Als die Gäste alle fort waren, winkte der Geheimrath mit düsterer Miene seine Tochter zu sich. „Einen Moment, Luise, ich habe mit Dir zu reden,“ sagte er in seltsamem Tone.

Ohne Widerrede folgte sie dem voranschreitenden Vater in sein Zimmer, obschon ihr Herz angstvoll pochte. Wenn doch Leopold ihr zu Hülfe käme. Sie ahnte die ihr bevorstehende stürmische Szene. Die Hände

auf dem Rücken wanderte der gestrenge Vater im Zimmer auf und nieder. Seine Tochter stand, auf die Stuhllehne gestützt, ruhig wartend da, das schöne Antlitz blaß, doch ohne sonstiges Zeichen von Erregung.

„Ich bin heute sehr unzufrieden mit Dir, Luise,“ begann der Geheimrath endlich, vor ihr stehen bleibend, „Du hast Dich an diesem Abend keineswegs so benommen, wie ich gewünscht hätte.“

„Das thut mir sehr leid, Papa,“ entgegnete die junge Dame gepreßt, „und möchte ich Dich bitten, mir zu sagen, inwiefern mein Benehmen tabelnswerth war.“

„Das solltest Du wissen,“ rief der Vater, durch Luise's Sanftmuth noch mehr gereizt, „daß ich Deine Koquetterien mit jenem Herrn von Habenichts, dem Hauptmann Leuthold, nicht dulden werde, hast Du jedenfalls genau erkannt und magst Dich danach richten. Eine Heirath mit einem Offizier wäre bei Deinen Vermögensverhältnissen überhaupt nicht möglich, also laß Dich warnen!“

„Ich habe keineswegs koquettirt, Papa.“ „Wenn ich bitten darf, widersprich mir nicht fortwährend,“ fuhr der Gelehrte gereizt auf, „was ich mit Augen sehe, lasse ich mir nicht abstreiten. Doch diese Geschichte ist einfach durchgestrichen und todt. Verstanden?“

Eine unsägliche Bitterkeit quoll in der Seele des armen Mädchens empor. Mit diesen kalten, herzlosen Worten glaubte der Vater ihr Lebensglück ohne Weiteres unter die Füße treten zu können. Nein, er konnte

seine Tochter nicht wahrhaft lieben! Und nun, was würde er noch verlangen? Eine düstere Ahnung schnürte ihre Kehle zusammen und eine Stimme in ihrer Brust rief immer von neuem: „Nur das nicht! Ich kann nichts Uebermenschliches vollbringen!“

„Du hast jedenfalls bemerkt, meine liebe Luise,“ fuhr der Geheimrath jetzt sehr viel höflicher fort, „daß der Baron von Linden Dich auffallend ausgezeichnet hat?“

„Ja,“ sagte das schöne Mädchen beflommen, „und es war mir sehr unangenehm.“

„In der That?“ lächelte der Vater eigenthümlich. „Nun, sonst nehmen junge Damen solche Huldigungen nicht gerade übel. Doch weiter: der Baron hat mir mitgetheilt, daß Du bedeutenden Eindruck auf ihn gemacht habest und er — willens sei, um Dich zu werben. Nun, was sagst Du dazu, liebes Kind?“

So freundlich hatte der Vater wohl kaum je mit Luise geredet und das Herz stand ihr fast still, wenn sie daran dachte, was sie ihm antworten wollte und mußte; langsam stand sie von dem Stuhle auf, wo sie Platz genommen hatte. Auch der letzte Blutstropfen schien aus ihrem Gesicht gewichen zu sein.

„Ich habe auf Deine Eröffnung, lieber Vater, leider nur die eine feste und unabänderliche Antwort, daß ich Baron Lindens Werbung ablehnen werde, denn er ist mir unsympathisch und — ich kann ihn nie lieben.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

indessen wiederum mit Beschlag belegt. Nach diesem doppelten Beschlag hielt es der Landmann für sicher, daß die Polizei ihn jetzt für „kurirt“ ansehen und in Ruhe lassen werde. Deshalb ließ er sich nicht nehmen, auch am dritten Morgen mit verwässelter Milch zur Stadt zu kommen. Die den biedern Landmann erwartende Strafe dürfte eine recht empfindliche sein.

Hageburg, 30. November. Zu der heute hier stattgefundenen Wahl eines Kreisabgeordneten aus dem Stande der Großgrundbesitzer war auch Fürst Bismarck eingetroffen, der in der im vollen Flaggenschmuck prangenden Stadt begeistert empfangen wurde. Auf dem Marktplatz besuchte der Fürst das Denkmal Kaiser Wilhelm I., wo die Militärvereine und Schüler sich aufgestellt hatten. Nach der Wahl fuhr der Fürst zum Mittagessen bei dem Landrat des Kreises. Das Aussehen des früheren Reichskanzlers war ein sehr frisches und gesundes.

Neumünster, 27. November. Ein Unglücksfall, der in seinen Folgen unabsehbar hätte werden können, ereignete sich, wie der „Holst. Cour.“ meldet, heute Vormittag 11 Uhr in der Bremerischen Tuchfabrik. Die Dampfmaschine explodirte, und die Eisenheile flogen 100 Schritte weit aus dem Fenster auf die Straße. Fabrikant Ernst Bremer erlitt schwere Verletzungen und Brandwunden an Kopf und Beinen, Tuchweber Tuschke eine Zermalmung der Hand. Ein Landmann auf der Straße wurde durch die umherfliegenden Stücke im Gesicht verletzt. Glücklicherweise befanden sich Bremer und Tuschke an der der Explosion entgegengesetzten Seite der Maschine, sonst wären sie unfehlbar in Stücke gerissen worden.

Redenburg, 29. November. In der dritten Sitzung der 6. ordentlichen Gesamtsynode wurde die Vorlage betr. Anschluß der Kirchengemeinde Helgoland an die Probstei Süderdithmarschen unverändert angenommen. — Sehr lebhaft war die Verhandlung über die beabsichtigte Verlegung des Bus- und Viehtag. Nach der Vorlage soll künftig der Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag als Bus- und Viehtag gefeiert werden. Der bisherige schleswig-holsteinische Bus- und Viehtag und die in Lauenburg bislang gefeierten Viehtag am Mittwoch vor Michaelis und am Mittwoch vor Weihnachten sollen aufgehoben werden. Die Lauenburger Synodalen verwarren sich namentlich gegen die Aufhebung ihres ersten Viehtags, mit dem zugleich das Erntedankfest gefeiert werde, und erklärten, ein diesbezügliches Amendement einbringen zu wollen. Pastor Redenburg-Wandsbek hält die Einführung eines solchen Tages überhaupt für überflüssig, da der kirchliche Viehtag der Churfreitag sei, wolle man aber einen nationalen Viehtag einführen, so müsse man denselben auf einen Sonntag legen. Der königliche Kommissar erklärte, daß ein einheitlicher Viehtag notwendig sei, um denselben gesetzlich schützen zu können. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die Verhältnisse in Altona und Hamburg zur Sprache, wo der Viehtag zum geraden Gegentheil von dem gemacht werde, als wozu er bestimmt sei, und der Graf von Bernstorff-Stintenburg sprach die Uebersetzung aus, daß ähnliche Zustände bei den nahen Grenzen auch in Lauenburg eintreten könnten. Nachdem noch der Generalsuperintendent Rastan erklärt hatte, daß eine Sonderstellung Lauenburgs die ganze Vorlage gefährden würde, wurde das betreffende Amendement abgelehnt und die ganze Vorlage mit großer Majorität unverändert angenommen. — Der Antrag wegen Abhaltung einer Kirchenkollekte in den nächsten 6 Jahren zum Besten der Diakonissenanstalten in Altona und Flensburg wurde angenommen. — Eine lebhafteste Debatte entpann sich dann wieder bei Beratung der neuen Gottesdienstordnung, die von mehreren

Nedern als zu lang bezeichnet wurde. Die Debatte wurde vertagt.

Kleine Mittheilungen.

— Es wird berichtet, daß mit dem Bau der Bahnlinie Hagenow-Diesloe schon im Frühjahr nächsten Jahres begonnen werden soll. Man will den Bau derart beschleunigen, daß einzelne Strecken schon im Herbst 1892, die ganze Bahn im Sommer 1893 benutzbar wird.

— Beim Maschinenbrechen auf dem Hofe des Landmannes Brandt in Schenefeld kam am Freitag der Arbeiter Rudenboldt der Trommel der Maschine zu nahe und wurde am Fuße so schwer verletzt, daß eine Amputation des Fußes vorgenommen werden mußte.

— Dem Arbeiter Wolgast, welcher ununterbrochen über 50 Jahre lang auf dem Gute Vorstel bei Sülfeld im Dienstverhältnis gestanden hat, ist von der königlichen Regierung in Anerkennung dessen eine Prämie von 30 Mark ausbezahlt worden.

— Die Kieler Liedertafel feierte am Donnerstag ihr 50jähriges Stiftungsfest unter Theilnahme sämtlicher Kieler Gesangsvereine, Vertreter des Magistrats und einer großen Anzahl Gäste.

— Der Prozeß, den der süderdithmarscher landwirthschaftliche Hauptverein wegen eines an die Trennwurber Stiergenossenschaft verkauften englischen Vollblutstiers, welcher sich, nachdem sich derselbe sieben Monate im Besitz der Stiergenossenschaft befunden, als mit der Tuberkulose befallen erwies, kostet dem Hauptverein nicht weniger als ca. 3200 Mk., indem derselbe kostspielig zur Herausgabe des Kaufgeldes ermittelnlich verurtheilt worden ist. Eine Berufung gegen dieses Urtheil wird nicht eingelegt werden.

— Wenns ans Wählen geht, ist doch überall derselbe Streit. Eine Partei in Husum stellte als Stadtverordnete einen Doktor und einen Apotheker auf. Die andere Partei sagte darauf: „Das Stadtverordneten-Kollegium ist kernegesund, wir brauchen keinen Doktor, noch Apotheker... und deshalb wählt den Kaufmann und den Kornhändler etc.“

Hamburg.

— Die verschiedenen transatlantischen Dampferlinien haben soeben einen Ring geschlossen, der die Erhöhung der Preise für Passagierbeförderung und die Beseitigung der gegenseitigen Konkurrenz zum Zweck hat. Dem Ringe gehören u. A. die Hamburg-Amerikanische Padeisfabrik-Aktien-Gesellschaft, der Norddeutsche Lloyd in Bremen, im Ganzen etwa 20 in- und ausländische Gesellschaften an, so daß die Vereinigung jede Konkurrenz erdrücken kann. Das Abkommen beruht darauf, daß jeder der Gesellschaften aus der Passagierbeförderung der Theil der Gesamt-Einnahmen zufallen soll, zu dem sie auf Grund der Ergebnisse des Geschäftes der letzten Jahre berechtigt ist, mit der Maßgabe, daß, wenn eine Gesellschaft mehr befördert, sie den Antheil nach Abzug der Verpflegungskosten herausgeben muß. Da hierdurch das Interesse der einzelnen Gesellschaften sicher gestellt ist, können sie alle nicht nur bedeutende Erparnisse an Kellern und sonstigen Kosten machen, sondern auch die Passagierpreise ohne Gefahr für sich erhöhen. Vertreter der Gesellschaften haben kürzlich nacheinander in drei verschiedenen Städten Verammlungen gehabt, und auf der letzten in Köln ist der Vertrag fertig gestellt worden. Als Kaution werden mehrere Millionen hinterlegt.

— Heute, am 2. Dezember, feiert die Hamburger Börse den Tag ihres 50jährigen Bestehens. Das neue Haus wurde am 2. Dezember 1841 eingeweiht, es blieb bekanntlich durch den Wuth

einiger Bürger vor der Vernichtung durch den großen Brand von 1842 verschont.

Deutsches Reich.

Der König von Dänemark traf am Sonntag Vormittag mittelst der Stettiner Bahn in Berlin ein und begab sich alsbald, geleitet vom dänischen Gesandten am Berliner Hofe, auf der Verbindungsbahn nach Potsdam. Hier wurde der dänische Monarch auf dem Bahnhofe vom Kaiser und vom Prinzen Leopold von Preußen empfangen, worauf nach Erledigung der sonstigen Empfangszeremonien der Kaiser und sein erleuchteter Gast nach dem Absteigequartiere des letzteren, dem Stadtschlosse, fuhr. Von hier aus stiftete König Christian der kaiserlichen Familie im Neuen Palais einen Besuch ab, woselbst Abends 7 Uhr bei den kaiserlichen Majestäten großes Diner zu Ehren des Königs stattfand. Nach demselben trat König Christian von der Wildparkstation aus die Rückreise nach Kopenhagen über Stettin an. Der Kaiser geleitete seinen königlichen Gast bis zur Wildparkstation, woselbst sich die Monarchen in überaus herzlicher Weise von einander verabschiedeten.

Die Fortsetzung der ersten Etatberatung im Reichstage am Sonnabend baute sich begreiflicher Weise vielfach auf den Tags zuvor abgegebenen Erklärungen Caprivis auf. Die meisten Redner äußerten hierbei im Allgemeinen ihre Zustimmung zu den Darlegungen des leitenden Staatsmannes, selbst Herr Veber unternahm geradezu keinen direkten Vorstoß gegen die Kanzlerrede. Dagegen griff der Welfe v. d. Deden die Regierung ziemlich scharf an, indem er sich über die politische Verfolgung seiner Parteigenossen und die fortgesetzte Beschlagnahme des welfischen Vermögens beschwerte. Letztere Beschwerde veranlaßte den wiederum anwesenden Reichskanzler zu der bemerkenswerthen Mittheilung, daß dem preußischen Landtage demnächst ein Gesetzentwurf über die Regelung der Angelegenheit des Welfensfonds zugehen würde. — Bezüglich der ferneren parlamentarischen Dispositionen im Reichstage steht nuaheher fest, daß sich der Generaldebatte über den Etat sofort eine kolonialpolitische Debatte anschließen soll. Wadann werden die Vorlagenreformträge zur Berathung kommen, worauf die zweite Lesung der Novelle zum Krankenpflegegesetz wieder aufgenommen und mit möglichster Beschleunigung zu Ende geführt werden soll. Außerdem steht noch vor Weihnachten die erstmalige Erörterung der Handelsverträge zu erwarten, da der Reichskanzler deren Vorlegung bekanntlich für die zweite Dezemberwoche angekündigt hat. Der Rest der Zwischenzeit bis zum Beginn der Weihnachtspause soll durch die zweite Etatlesung ausgefüllt werden, die sich jedenfalls noch in das neue Jahr hineinziehen wird.

Im Reichsamt des Innern wird zur Zeit ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk ins Auge faßt.

Die innere Lage wird noch immer von den bedeutamen Erklärungen Caprivis im Parlamente vom vorigen Freitag beherrscht. Sie zeigen, daß weder hinsichtlich der auswärtigen noch bezüglich der inneren Seite der deutschen Politik Grund zu irgendwelchen Besorgnissen oder Beunruhigungen vorhanden ist, sondern daß das deutsche Volk allen Anlaß hat, der Leitung der deutschen Gesamtpolitik voll und ganz zu vertrauen. Diesen Eindruck machten die klaren und bestimmten, häufig mit feinen humoristischen oder satirischen Wendungen durchsetzten Ausführungen des Reichskanzlers im gemeinsamen Reichstage, denselben Effekt haben sie aber auch im ganzen Lande erzielt und hoffentlich wird sich nun allseitig das

so notwendige Vertrauen zu der Stetigkeit und Sicherheit des „neuen Kurzes“ bekunden. Im Uebrigen sind die Darlegungen des Kanzlers in seiner Freitagssrede so mannichfachen Themata gewidmet, daß es erklärlich erscheint, wenn sie fortgesetzt der Tagespresse Stoff zu Betrachtungen über diesen oder jenen Punkt der Rede geben.

Hinsichtlich der Bemerkung des Reichskanzlers von Caprivis über die Ausnutzung der steigenden Bevölkerungsziffer für unsere Wehrkraft sagt die „Nat. Ztg. Korr.“: „In Abgeordnetenkreisen hat man die Anebenkung meist dahin verstanden, daß demnächst die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit einer entsprechend höheren Aushebungszahl werde vorgeschlagen werden. Man wird erwarten dürfen, daß die weiteren Etatsberatungen im Plenum oder in der Budgetkommission über diese Angelegenheit etwas klares Licht verbreiten werden.“ Jedenfalls erhob der Reichskanzler keinen Einspruch, als Abg. Dr. Vuhl bemerkte, er fasse die Anebenkung des Kanzlers dahin auf, daß die Regierung die zweijährige Dienstzeit einzuführen beabsichtige.

Ueber den Eindruck, den die große Reichstagsrede des Herrn von Caprivis im Auslande gemacht hat, liegen eine Reihe von Meldungen vor, welche erkennen lassen, daß die ruhigen, von jeder Effekthascherei freien Darlegungen des leitenden deutschen Staatsmannes in den politischen Brennpunkten des Auslandes überwiegend eine günstige Aufnahme gefunden haben. Auch die Mehrzahl der französischen und russischen Blätter jollt der Caprivischen Rede Anerkennung, eine besonders freundliche und beifällige Beurtheilung hat sie aber seitens der Wiener Presse erfahren, wobei das „Fremdenblatt“ auf den Umstand hinweist, daß sich die Caprivischen Erklärungen über die allgemeine Lage vielfach mit den neulichen Darstellungen des Grafen Kalnohy in den Delegationen decken.

Aus Frankfurter Handwerkerkreisen ist an den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes, dessen Vorsitzender der Reichstagsabgeordnete Viehl zur Zeit ist, der Antrag gestellt worden, einen Allgemeinen Deutschen Handwerkerkongress einzuberufen, wo der Antrag auf Auflösung der Zünfte gestellt werden soll.

Die durch die Kanalisierung der Flüsse gewonnenen Wasserkräfte sollen, wie in dem „Berl. Pol. Nachr.“ angeführt wird, der fortgeschrittenen Entwicklung der Elektrotechnik entsprechend in ausgiebigerem Maße benutzt werden. Es sind daher seitens der Regierung mit den ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Elektrotechnik Verbindungen nach der Richtung angeknüpft, völlig sichere Unterlagen für die Ausbarmachung solcher Wasserkräfte zu gewinnen. Ebenso sind Studien und Versuche betr. Verwendung der Elektrizität als Triebkraft für die Schiffsahrt auf Kanalen im Gange.

Wieder hat das mörderische Klima Ostafrikas ein Opfer gefordert: Der Bau-Zuspector Hochstetter, welcher im Auftrage des Ausschusses der Antiklaverei-Lotterie eine Expedition zur Vorerforschung der geographischen Verhältnisse des Viktorias Nyanza führen sollte und erst vor wenigen Monaten nach Afrika abreiste, ist dem Hitzschlage erlegen. An seiner Stelle hat vorläufig Baron Fischer, der als Topograph für die Landesmessung der Expedition zugetheilt war, das Kommando übernommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auch in Oesterreich sieht man vor der unangenehmen Nothwendigkeit einer beträchtlichen Ausbarmachung von Marine-Ausgaben. Marine-Kommandant von Sterned wies auf dieselbe in der

„Ach was, alberne Sentimentalität,“ brauste der Geheimrath auf, dessen Antlitz hochroth vor Zorn wurde, „das sind gedankenlose Redensarten. Ein für allemal, wenn Baron Linden um Dich bei mir anhält — gebe ich ihm mein Jawort und ich will doch sehen, ob es nicht Mittel giebt, eine widerspänstige Tochter zum Gehorsam zu bringen.“

„Ich bin mündig, Vater, Du kannst mich gesetzlich nicht zwingen!“ rief Luise jetzt im Tone der Entrüstung.

„Aber moralisch! Luise, Baron Linden ist reich — und wir nicht; unser Leben verschlingt große Summen, das Paarvermögen ist dahin und Du gehst, wenn Du nicht bald eine gute Heirath machst, einer trüben Zukunft entgegen.“

„Ich habe das alles schon oft überlegt, Papa, deshalb enthält die Zukunft keine Schrecken mehr für mich und ich bleibe bei meiner Erklärung, daß ich Baron Linden nicht heirathen werde.“

In des Geheimraths finstrem Antlitz tauchte jetzt ein böser Ausdruck auf, dann erhob er sich, kalt und unfreundlich wie immer und sagte: „Nun gut, wenn das Dein letztes Wort war, so höre auch meines. Hauptmann von Leuthold betritt mein Haus nie mehr mit einem Schritt und so lange ich lebe, wirst Du sein Weib nicht. Nun geh!“

Er wies mit der Hand nach der Thür

und wandte sich ohne Gutenachtgruß von der Tochter ab, als diese wortlos, aber mit schmerzlichen Herzen das Gemach verließ. Draußen im Saale saß Luise ihren Bruder stehen und wollte lautlos an ihm vorbeischlüpfen; doch es gelang ihr nicht, denn er hielt sie in seinen geöffneten Armen zurück.

„Woher des Wegs, liebe Schwester?“ frug er zärtlich. „Ich suche Dich, um Dich zu fragen, ob Du nun jenes Herz genau kennst, welches „Dein ist und ewig bleiben soll.“

Das war zu viel für die Unglückliche; schluchzend sank sie an die Brust des Bruders und hauchte mit versagender Stimme: „O, Leopold! Hätte ich ihn doch nie gesehen, dann wäre ich heute wohl weniger elend, denn ich kann ja nicht anders, ich liebe ihn mehr wie mein Leben und meiner Seele Seligkeit!“

* * *

Luise hatte eine schlaflose Nacht durchzungen und saß, als Vater und Bruder zum Frühstück kamen, mit blaffen Wangen und verweinten Augen am Kaffeetisch; das Gespräch blieb einsilbig, kaum daß er seine Tasse geleert, schob der Geheimrath sie zurück und wandte sich an seine Tochter.

„Riehe Luise,“ sagte er freundlicher als gewöhnlich, „ich habe heute Kolleg zu lesen und werde kaum vor zwei Uhr zu Tisch

zurück sein. Bitte, richte das Essen um zwei Uhr ein.“

„Sehr gern, Papa!“ erwiderte das junge Mädchen. „So kann ich heute früh unsere alte Waschfrau besuchen, die an der Gicht darniederliegt. Ich will ihr eine kleine Hilfe bringen.“

„Ich kann Dich begleiten, Luise, wenn ich nach dem Regierungsgebäude gehe,“ bemerkte Leopold gleichfalls sich erhebend, „es scheint heute ein wunderschöner Wintertag zu sein.“

„Nun denn, auf Wiedersehen,“ rief der Geheimrath, das Zimmer verlassend, „ich habe mit der Untersuchung der alten Handschrift von Sebastian Bach noch bis morgen zu thun, dann soll der Baron Bescheid haben.“

„Bon wo hat er dieselbe?“ frug Leopold wie beiläufig. „Uebrigens, wo kommt der Baron her?“

„Augenblicklich aus Dresden, die Handschrift hat er wohl in Leipzig aufgefunden. Doch, ich muß fort, adieu!“

„Sie hat Recht,“ murmelte der Assessor finster in sich hinein, „die Handschrift ist zweifellos falsch und der Baron ist ein Abenteuerer. Aber wie soll ich den Schwindler entlarven?“

Es schlug elf Uhr, als Luise nach kurzem Besuch bei ihrer kranken Schugbefohlenen wieder auf die Straße trat. Die Sonne schien flimmernd über die weiße Schneedecke, der Himmel war tiefblau und kein Lüftchen regte sich.

Luise fühlte sich wohl in der herrlichen Luft und schlug den Schleier ihres Hütdchens zurück; der Bann, welcher seit gestern Abend auf ihrer Seele lag, schien hier in dem stillen Frieden der Natur zu weichen, leise murmelten die feinen Lippen einen theuren Namen: „Friedrich!“

Das schöne Mädchen schlug den durch die Promenade der Stadt führenden etwas weiteren Weg ein; Sie wollte so gerne noch ihren Gedanken nachhängen, die freilich trübe genug waren. Dabei merkte sie wenig auf das, was um sie her vorging, sah nicht die zwei Reiter von der Seite des Exerzierplatzes her heransprengen und dann plötzlich halten. Der vorderste derselben, eine hohe, imposante Erscheinung, sprang aus dem Sattel, übergab dem nachfolgenden Burfschen das ledige Pferd und eilte der schlanken Frauengestalt im eleganten schwarzen Tuchkostüm nach.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein! Ich freue mich, persönlich fragen zu dürfen, wie die gestrige Soiree Ihnen bekam.“

„Herr Hauptmann!“ rief Luise mit freudigem Schreck und wie neulich Abends zuckte ihre Hand unwillkürlich nach dem Herzen, eine feine Röthe färbte ihre Wangen und die blauen Augen leuchteten wie droben der Himmel.

„Wo kommen Sie her, gnädiges Fräulein? Sie erlauben mir doch, Sie zu begleiten?“

„Ich habe einen frühen Krankenbesuch gemacht,“ lächelte Luise; „es ist sehr freundlich von Ihnen, mich zu begleiten.“

Kreisarchiv Stormarn V6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Sonnabend... Aus B... Die neuen... Dem F... Gericht... Der... Die... Der Sch... vom Schw... Braut zu 1... Schwurgeric... mörder Dep... beim Spagie... nur gering... verurtheilt... aus Monin... der sein ga... „Sie... lein Luise... einer Wei... liebliche A... Mannschm... richtig, wi... schaftlichen... „Ich... Luise besa... lenkend hi... in den D... „Aber... meine Ko... Rekruten... Oberst n... richtigen... Kolleg?“... „Ja,“... haßtig, „... wegen ei... wiesenen... „Ich... fustler, „... zigt und... an dem... „D,“... wie auch... ist?“... „Das... gerißig un... zu, den... „Ges... „Ja,

der Krieg erklärt. Der Verfasser erfährt diese Mittheilung direkt von Lord Lyons, welchem sie wiederum Baron Alphonse direkt erzählt hatte.

Ueberfluß an Wein. Während in Deutschland und Oesterreich Ungarn in diesem Jahre die Trauben sauer geworden sind, am Rhein und an der Donau der Pögel des Mostes eine traurige Ebbe zeigt, erstickt einzelne Theile Italiens in dem Ueberfluß ihrer Weinlese, wie einst der Herzog von Clarence in seinem Faße Malvasier.

Salamonisches Urtheil. Noja und Zulca kommen mit einer Gans zum Ortsrichter gelaufen, von der Jede behauptet, daß sie ihr gehört.

Zur unsere Kinder das Beste! Wer dies will, wer keine leichterbrechlichen Spielsachen zu Weihnachten kaufen will, wer sich mit den Kindern an deren Spiel erfreuen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste für seine Lieblinge zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der fein illustrierten Preisliste von F. Ad. Richter u. Co. in Rudolfsbad.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird Holländ. Tabak 10 Pfd. sco. 8 M. täglich bei B. Becker in Seesen a. Harz nachbestellt.

Dies ist namentlich bei den Soldaten der Fall, die eine verhältnißmäßig bedeutende Last — in Frankreich 35 Kg — tragen. Bei einem Tagesmarsch von 35 Kilometern wiederholt sich die Erschütterung 40000 mal, und es sei diesem Umstand neben der Ermüdung und den häufigen Verletzungen der öfter eintretende Kopfschmerz zuzuschreiben.

Bon der vorzüglichen Wirkung eines Sympathiemittels wird folgendes aus Worbis im Eichsfelde berichtet: Als in voriger Woche ein junger Baubeamter aus Hannover im Walde des Iberges nach dem Kohlensteinfeld zu spazieren ging, begegnete er einer tiefverschleierten jungen Dame, die einen verwellten Zweig in der Hand, ängstlich auf ihn zukam.

War der deutsch-französische Krieg das Werk der Kaiserin Eugenie? Da in Frankreich die erregten Gemüther noch nicht über diese Frage zur Ruhe kommen wollen, dürfte die folgende von der Londoner „Evening News“ veröffentlichte Anekdote, für dessen absolute Wahrheit das Blatt eintritt, nicht ohne Interesse sein.

Zehlfeschlagen. Vor etwa 25 Jahren war in Berlin ein Richter, welcher namentlich durch seine Sucht, in jedem Fall einen Vergleich zu Stande zu bringen, allgemein bekannt war.

Interessante Versuche. Ein französischer Regimentsarzt namens Colin hat über die Einwirkung des Anpralls der Ferse auf dem Boden beim Gehen umfassende Versuche veranstaltet.

Monte Carlo verspielt hatte. Germain hatte sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein kleines Vermögen erworben, nahm dasselbe mit und reiste, ohne seiner Frau etwas davon zu sagen, nach Monte Carlo, wo er die Zahl der Opfer des Spielteufels vermehrte.

Doppelselbstmord. Die beiden Inhaber der Groß-Ähren-Handlung Hartmann u. Sohn in Berlin haben sich in der Nacht zum Montag in ihren Geschäftsräumen mit einem und demselben Revolver erschossen.

Ein beklagenswerthes Ereigniß wird aus dem Dorfe Wettershagen (Kreis Gifhorn) berichtet. Ein Knabe von 7 Jahren hat — während die Eltern in Fallerleben zum Markt waren — seinem 4jährigen Bruder mit einem Tischmesser so schwere Verletzungen beigebracht, daß der Verletzte kurz darauf verstorben ist.

Zur Nittsch'schen Mordsache. Von der Berliner Kriminalpolizei geht den Blättern folgende Mittheilung zu: In Würzburg wurde ein junger Mann wegen Landfriedensverstoßes verhaftet, der angab, daß er der Kellner Ottomar Nagel, geboren am 30. August 1870 in Wien, Sohn des verstorbenen Oberlieutenants Nagel sei.

Zehlfeschlagen. Vor etwa 25 Jahren war in Berlin ein Richter, welcher namentlich durch seine Sucht, in jedem Fall einen Vergleich zu Stande zu bringen, allgemein bekannt war.

Interessante Versuche. Ein französischer Regimentsarzt namens Colin hat über die Einwirkung des Anpralls der Ferse auf dem Boden beim Gehen umfassende Versuche veranstaltet.

Sonnabend Sitzung der Budgetkommission der Reichstags-Delegation hin. Er erklärte die meisten Panzerschiffe der österreichischen Marine als längst veraltet, dieselbe besitze nur drei den heutigen Anforderungen voll entsprechende Schlachtschiffe, es müßten daher sechs neue Panzerschiffe schon in nächster Zeit gebaut werden.

Amerika.

Aus Brasilien wie aus Argentinien lauten die neuen Nachrichten gleich bedenklich. Die Aufständischen der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul sind fest entschlossen, den Anmachungen auch des neuen Kabinetts in Rio de Janeiro bewaffneten Widerstand zu leisten.

Athen.

Dem Reuterischen Bureau wird aus Peking gemeldet: Auf der Nordseite der Großen Mauer sind zwei Nevolken ausgebrochen. Noch ein ernster Aufstand fand im Distrikt Takau statt.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der Rittergutsbesitzer von Wille auf Adlig-Rumbold in Westph. ist wegen Verstoßes des Meineids verurtheilt worden.

meiner Sterbestunde hören werde — so tief gruben sie sich in mein Herz."

Es blieb eine Weile still, Luise's Hände verschlangen sich krampfhaft in dem kleinen Muff und Leuthold fühlte den Schlag seines Herzens bis in den Kopf herauf; endlich blieb er stehen.

„Fräulein von Norden, weshalb hat Ihr Herr Vater mich gestern beleidigt? Sehen Sie mir ins Auge und antworten Sie mir!"

„Ich kann es nicht," murmelte sie schmerzlich, „Herr Hauptmann, erlassen Sie es mir!"

„Luise, hat er mit Ihnen — von mir gesprochen; seien Sie barmherzig, galten Ihre verweinten Augen mir oder bin ich zu kühn, dies zu hoffen?"

Sie schwieg abermals, eine schimmernde Thräne fiel wieder auf den weichen, schwarzen Pelz des Muffes.

„D, Luise, Ihr Vater ahnt, was in meiner Seele vorgeht, denn meine Augen waren sehr unvorsichtig; sie haben verrathen, was der Mund nicht aussprechen wollte und — zürnen Sie mir darüber."

„Nein," sagte sie leise mit bebenden Tönen, „ich — danke Ihnen dafür."

„Mit solch kühlem Dank begnügt sich aber ein heißes Männerherz nicht. Luise, wir sind allein, ganz allein, und ehe die Gelegenheit vorüber ist, sollen Sie mir nur eins sagen —"

Da schlug sie die schönen, blauen Augen

auf und sah ihn stehend an: „Seien Sie barmherzig, Herr Hauptmann!"

„Warum den Titel? Wissen Sie denn nicht, wie ich heiße? Wollen Sie mir wirklich die erste Bitte abschlagen, welche ich Ihnen vortragen möchte?"

Ihr Herz war übergelb; er hatte recht, das Leben trennte sie vielleicht bald für immer, und so wollte sie einen glücklichen Moment genießen.

„Ich werde Ihnen diese Bitte erfüllen, Friedrich!" erwiderte Luise leise und der stattliche Offizier küßte ihr dankbar die schlanke Hand.

„Willst Du mir noch einmal den Refrain des gestrigen Liedes sagen, mein Lieb!" bat Leuthold.

Sie nickte glückselig und heiß erröthend, dann neigte sie sich tief zu ihm, daß ihrer beider Blicke ineinandersankten, alles umher vergehend.

„Dein ist mein Herz, Dein ist mein Herz," und soll es ewig, ewig bleiben!"

flüsterte sie jubelnd und unter Sonnenschein fanden sich beider Lippen im ersten, heiligen Kusse.

Wie lange sie so berauscht von Glück gestanden, sie hätten es beide nicht zu sagen vermocht, endlich raffte sich Luise auf und sagte befangen:

„O Himmel, ich muß heim! Es ist spät geworden und — der Vater ist so streng."

Schweigend, voll Innerster Glückseligkeit nahm Leuthold die Hand der Geliebten und legte sie auf seinen Arm.

„Meine Braut, mein Lieb," flüsterte er innig, „nun ich Deiner Liebe sicher bin, wird mir alles Andre leicht; aber komm, wir haben noch so viel miteinander zu reden. Wann soll ich bei Deinem Vater um Dich werben?"

Sie fuhr erschrocken zurück und streckte abwehrend beide Hände aus.

„Nein, nein, o, thun Sie es noch nicht, Herr Hauptmann," sagte sie im ängstlichen Tone.

„Noch immer nennst Du mich mit dem Titel, Lieblich? Sei barmherzig, nenne mich wie meine Mutter es thut. Ist denn dies kleine Wörtlein, aus zwei Buchstaben bestehend, sogar schwer auszusprechen?"

Sie lächelte und erröthete und dann, nachdem sie sich vergewissert, daß kein Mensch in der Nähe sei, flüsterte sie an die Schulter des geliebten Mannes gelehnt: „Verzeihe mir, Friedrich, mein Glück ist noch so neu — und so groß! Ich werde bald besser lernen zu thun wie Du es wünschst."

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Nachlaß-Proclam.

(3. u. letzte Bekanntmachung).
Der Anbauer **Johann Heinrich Ehlers** und dessen Ehefrau **Catharina Margaretha Ehlers**, geb. **Bröder**, sind, und zwar diese am 22. Juni 1891 und jener am 31. August 1891 zu **Tangstedt** mit Tode abgegangen und ist deren Nachlaß in gerichtliche Regu-
lung genommen.
Mit Ausnahme der in dem von den Eheleuten **Ehlers** am 8. Juni 1891 errichteten gerichtlichen Testament einge-
setzten Erben werden Alle und Jede, welche Forderungen oder sonstige An-
sprüche an den Nachlaß der genannten Eheleute **Ehlers** zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

binnen 12 Wochen,

vom Tage der 3ten und letzten Bekannt-
machung dieses Proclams anzurechnen, bei
Vermeidung des Ausschusses bei dem
unterzeichneten königlichen Amtsgericht
rechtsgehörig anzumelden.

Ahrensburg, den 3. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Beröfentlicht:

Wolter, Aktuar,
als Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Herzliche Bitte.

Das schönste Fest der Christenheit
naht heran und mit ihm die Zeit, wo
Jeder daran denkt, theure Familienange-
hörige oder liebe Freunde mit einem Ge-
schent zu überraschen und zu erfreuen.

Auch in unserer großen Familie —
der besagtenwerthen Pilger der Land-
straße — wird in dieser Zeit so mancher
Gedanke an die Heimath und deren Lieben
rege, die vielen theils durch eigenes Ver-
schulden, theils durch mißliche Verhältnisse
für immer verloren gegangen ist.

Eingedenk der unermesslichen Liebe un-
seres Herrn, beabsichtigen wir nun auch
in diesem, wie in den Vorjahren, diesen
Bedauerwerthen zum Christfest, als dem
Urquell aller Liebe und Güte, eine Freude
zu bereiten, allein die eigenen Mittel
reichen hierzu ohne Beihilfe nicht aus.

Wir erlauben uns daher die dringende
Bitte an edle Menschenfreunde zu richten,
uns durch kleine Gaben, sei es in Geld,
Kleidern oder Wäsche pp. die Mittel zu
gewähren, unser Vorhaben ausführen zu
können und uns ihre Unterstützung zu
diesem Werke der Liebe nicht zu versagen,
zu deren Entgegennahme und zweckmäßigen
Vertheilung die unterzeichnete Verwaltung
gerne bereit ist.

Der treue Herr aber, der im Hinblick
auf das uralte, damals schon vor Augen
habende sociale Elend verheißungsvoll ge-
sprochen: „Was ihr gethan habt einem
unter diesen meinen geringsten Brüdern,
das habt ihr mir gethan,“ erwecke uns
auch fernerhin, wie bisher, die opferwillige
Liebe zahlreicher Freunde.

Die Verwaltung der Arbeiter-Colonie **Rickling.**

Vorbereitung

für die Postgehülfen-Prüfung
von **Dohrn u. Feddern** in Kiel.

Glänzende Erfolge, Ausbildung sicher
und schnell u. Garantie. Bewährte Fach-
lehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder
Zeit. Schülerz. ca. 50.

Dohrn u. Feddern.

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expresstien, Mandoline, Trommel, Glocken,
Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen-
spiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires,
Zigarrenständer, Schweizerhäuschen,
Photographiealbum, Schreibzeuge, Hand-
schubkasten, Briefschreiber, Blumenwasen,
Cigaren- Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-
tische, Flaschen, Biergläser, Stühle, etc.
Alles mit Musik. Stets das Neueste
und vorzüglichste, besonders geeignet
zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantiert für
Rechtzeit; illustrierte Preislisten sende
franko.

In wenigen Tagen!!
Schon am 8. und 9. Dezember d. J.
Ziehung in Hannover!
Grosse Geld-Lotterie.
Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhanfes in San Remo.
Diese große Geldverloofung bringt Haupttreffer:
5 a 10 000 Mark = 50,000 Mark,
4 a 5 000 Mark = 20,000 Mark,
10 a 1 000 Mark = 10,000 Mark,
insgesamt 3879 Geldgewinne zur Entscheidung.
Loose à 3 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet
so lange der Vorrath reicht,
F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Programm
der
am Sonntag, den 13. Dezember,
im „Hotel Posthaus“
zu wohlthätigen Zwecken stattfindenden
Abend-Unterhaltung
Ouverture zur Stummen
von **Auber.**
Melodie von **Rubinstein**, für Violine und Klavier.

Er macht Visite.
Lustspiel in 1 Akt von **Bauernmeister.**
Ouverture zu **Fra Diavolo.**
Die Biene (von **Goby Eberhard**)
Schlummerlied für Violine und Klavier.
Hier ist eine Wohnung zu vermieten.
Schwank in 1 Akt von **Walter Gottheil.**
Zum Schluß:
Tanz-Unterhaltung.
Anfang präcise 7 Uhr.
Entree a Person 1 Mark, ohne der Wohlthätigkeit
Schranken zu setzen.

H. Stamer,
Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Grosse Strasse,
empfehlte sich zur Anfertigung und Re-
paratur
von Pferde-Geschirren.

Großes Barthien-Lager
von **August Mosehuus, Ahrensburg.**
Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe
in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz
spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.
Buckskin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen,
Stück 3,80 Mk.
Zschläfrige Decken, Einlitt,
garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Heinr. Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee,
empfehlte sein reichhaltiges Lager von
selbstverfertigte
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
zu mäßigen Preisen.
Anfertigung nach Maas und Reparaturen
schnell und billig.
Für die Winter-Saison halte ich eine reichhaltige Auswahl von
wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen.

Eine große Parthie
Buckskin und Kleiderstoffe
empfehlte enorm billig
Ahrensburg. P. Taddiken.

Geschäfts-Empfehlung
Den geehrten Bewohnern von Ahrens-
burg und Umgegend die ergebene Anzeige,
daß das seit langen Jahren von meinem
aerforbenen Vater hier betriebene
Korbmacher-Geschäft
unverändert von mir fortgesetzt wird.
Die vielen geehrten langjährigen
Kunden meines Vaters bitte ich, das
diesem in so reichem Maße geschenkte
Vertrauen wohlwollend auf mich zu über-
tragen, es wird mein Bestreben sein, mir
dasselbe durch prompte und konstante Be-
dienung dauernd zu sichern.
Hochachtungsvoll
Th. Basedow.
Ahrensburg.

Kalender für 1892:
Baynes Familien-Kalender
a 50 h.
Deutscher Reichsbote
a 40 h.
Hinkender Bote
a 50 h.
Dr. Meyns schl.-holst. Kalender
a 40 h.
Hamburger Reformkalender
a 20 h.
Hamburger Almanach
a 15 h.,
sind vorräthig in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

**Schmiedeeiserne
Stakette**
und
Grabeinfriedigungen
liefert in verschiedenen Mustern zu soliden
Preisen
Aug. Henze,
Ahrensburg, Hamb. Chaussee.

Delicatessen!!
Lachs, mariniert in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig, etc. etc.
empfehlte
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

**Christbaum-
Confect**
Riste 440 St., reichhalt. Mischung,
N. 2,80 Mark. Bei 3 Risten 1 Präsent.
Fr. Fischer, Dresden-N. 12.

Die
Apothek in Ahrensburg
empfehlte:
Sämmtliche medicinische Weine
in vorzüglicher Güte
zu mäßigen Preisen:
Lofayer Sanitätswein,
Cherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine etc.
Cognac, Arrac, Rum,
Frauz-Branntwein,
Peypin-Wein,
China-Wein.

Vertegeln.
Am Sonntag, den 6. und
Montag, den 7. d. M.,
sollen auf der Regelfahne des Herrn
Schierhorn in Ahrensburg
8 gute Ferkel
vertegelt werden.
Die Bedingungen sind im genannten
Lofale angehängt.

Als
Weihnachts-Geschenke,
passend für Kinder, empfehlte:
Strümpfe, Hemden und
Schürzen von 50 Pf. an,
Kindertaschentücher 3 St.
20 Pf.;
dieselben Sachen für Erwachsene zu ent-
sprechenden Preisen.
Frau Schröder,
Ahrensburg, Manhagener Allee.

**Landwirthschaftliche
Waisinen**
aller Art
empfehlte
Ahrensburg H. Peemöller.

**Magdeburger Sauerkohl
und Salzgurken**
empfehlte
Aug. Haase
Ahrensburg.

**Prima Hamburger
Ruchen-Syrup**
empfehlte
E. Pahl.
Ahrensburg.

**Papierspizen,
Rüchenstreifen**
in Papier und Leinen,
weiß und farbig,
empfehlte in neuen Mustern
Ahrensburg. **E. Ziese.**

**Satrupper
Viehwaschpulver.**
Bekannt und geschätzt und bisher
unübertroffen, weil stets absolut sicher
wirkend.
Zu haben in der Apotheke
zu Ahrensburg und Sülzfeld.

Wochen-Bericht.
Hamburg, 1. Dezember.
Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission
vereinigter Butter-Kaufleute
der Hamburger Börse.
Hof- und Meierei-Butter.
Wöchentlich frische Lieferungen.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara.
1. Qualitäten Mk. 130-133
2. Qualitäten " 115-125
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger
Wance. Mk. 105-115
fehlerhafte Hof- " 100-110
Schleswig. und Gofst. Bauer: " 72-75
Galtische und ähnliche " 85-90
Finnländische " 50-70
Amerikanische " 50-70

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!
3. Dez.: Feucht, neblig, windig,
mäßig kalt.
4.: Kälter, wolkig, feucht, Nachtfrost.
5.: Vielfach trübe, Nebel, später auf-
klarend, frostig. Lebhaft windig. Sturm-
warnung.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19